

Pulsnitzer Tageblatt

Preisprophet 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Pant.-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in *Sp.*: Die 41 mm breite Zeile (Messe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 *Sp.*, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 *Sp.*; amtlich 1 mm 30 *Sp.* und 24 *Sp.*; Reklame 25 *Sp.*. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangswieser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großnaundorf, Bretznitz, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 12

Dienstag, den 15. Januar 1929

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 17. Januar 1929, abends 1/8 Uhr
im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

I. Wahl: a) des Stadtverordnetenvorstehers, b) des Stadtverordneten-Vizevorstehers, c) des Schriftführers. II. Kenntnisnahmen. III. Beratungen und Beschlusfassungen: 1) Ankauf von 2 Bildern für das Sitzungszimmer des Rates. IV. Anfragen und Anträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung

Pulsnitz, den 14. Januar 1929.

Karl Zimmermann, Stadtverordnetenvorsteher.

Mittwoch, den 16. Januar 1929, vorm. 11 Uhr sollen in Pulsnitz, Restaurant zum Bürgergarten

2 Lehnstühle, 1 ovaler Tisch, 2 Herrenfahräder (gebraucht), 1 Tafel mit Füßern, 1 Schreibpult

meißbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 15. Januar 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, hat ihm der jugoslawische Minister des Innern wegen eines Artikels über die Vorgänge in Jugoslawien das Postdebit entzogen.

In ganz Polen sind bei geringem Frost starke Schneefälle zu verzeichnen. Der Eisenbahnverkehr ist erneut Störungen ausgesetzt. Wie die Abendpresse berichtet, sind sämtliche Fernsprecheinrichtungen mit Warschau und Wilna unterbrochen gewesen bzw. jetzt noch gestört.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wütete am Montag im finnischen Meerbusen und Leningrad ein gewaltiger Schneesturm, der auf einige Zeit den gesamten Straßenverkehr lahmlegte. Auch die Eisenbahnlinien bei Leningrad sind derart verschneit, daß der Zugverkehr unterbrochen ist.

Am Montag früh wurde in Rom und in der Provinz Latium ein Erdbeben verspürt, das aber keinen Schaden anrichtete. Auch in mehreren Orten der Abruzzen wurden Erdstöße wahrgenommen, die unter der Bevölkerung eine Panik verursachten.

Vertilge und sächsische Angelegenheiten

(Ein Umschwung der Witterung) ist am Sonntag eingetreten, es ist nicht mehr so kalt wie an den letzten beiden Tagen der vergangenen Woche. Nach dem Bericht der Landeswetterwarte vom 13. Januar haben die milderen Luftmassen ozeanischer Herkunft, die auf der Rückseite der sehr kräftig gewordenen nordosteuropäischen Depression strömen, wie erwartet, sich nunmehr auch in unserem Gebiet durchgesetzt, so daß hier im Flachlande um Null Grad liegende Temperaturen zur Beobachtung gelangen. Ueber Südwestdeutschland liegen dagegen noch die Reste der Kaltluft und es hatten dort Frankfurt 10 Grad, Bamberg 14 Grad Kälte. Durch die verschärften Luftdruckunterschiede haben die Winde besonders in höheren Lagen an Stärke wesentlich zugenommen. Die Bewölkung ist stark und es kommt auch zu Schneeschauern. Zunächst verbleiben wir unter Rückseiteneinfluß der oben erwähnten Depression.

(Auf Einbahnstraßen sind Fahrzeuge links zu überholen.) Viele Automobilisten sind sich, wie die Erfahrung lehrt, über die lästige Art der Ueberholung auf Einbahnstraßen noch nicht im klaren. Nach § 21 der Kraftverkehrsordnung hat der Führer eingeholte andere Wagenbenutzer auf der linken Seite zu überholen. Nur Schienenfahrzeuge sollen rechts überholt werden. Die Vorschrift des § 21 ist, wie der Verband Sächsischer Automobilbesitzer e. V., Dresden, unter Hinweis auf ein neueres Kammergerichtsurteil (8 S 74/28) mitteilt, so allgemein gefaßt, daß eine Ausnahme für Einbahnstraßen nicht anzunehmen ist. Es kann sich auch keine abweichende Uebung herausbilden, solange die betreffende Vorschrift der Kraftverkehrsordnung nicht aufgehoben ist. Im übrigen können Einbahnstraßen in der ganzen Breite befahren werden, was ja auch dem Hauptzweck ihrer Einrichtung entspricht.

(Aus den sächsischen Verordnungsblättern.) Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volksbildung Nr. 1 vom 10. Januar enthält Bekanntmachungen über die mittlere Reife, über Stundentafeln für die Obertertia, über Grundzüge für die Gewährung von Erziehungsbeihilfen, über Beurteilungen zur Vorbereitung auf die Gewerbeprüfung, über Lehrgänge zur Ausbildung von Schullichtspielvorsitzern und über Studienreisen nach England. Das Justizministerialblatt für den Freistaat Sachsen Nr. 1 vom 10. Januar enthält eine Verordnung über das Verfahren in Gnadenjahren. Danach haben die Justizbehörden sich aller Zusicherungen zu enthalten, durch die in einem Beschuldigten oder Beurteilten die Hoffnung auf Be-

Wiederaufnahme der politischen Besprechungen

Reichskanzler Müller wieder in der Reichshauptstadt

Die Berliner Presse zu Morgans Teilnahme an der Sachverständigen-Konferenz — Die Berliner Presse zum Rücktritt Amanullahs

Reichskanzler Müller ist von seinem Erholungsurlaub am Titisee nach Berlin zurückgekehrt. Damit wird nunmehr in Berlin eine Reihe wichtiger Besprechungen einsetzten, vor allem wird sich das Kabinett mit dem Etat für 1929 beschäftigen müssen. Allerdings sind die Gegensätze der Parteien in der Etatfrage außerordentlich groß. Aber noch viel errufter ist der Stand der Reparationsfrage zu werten, als die Haltung der Parteien zum Etat des Reichsfinanzministers Dr. Gilsberg.

Die Meldungen aus Paris und Washington lassen erkennen, daß man der Sachverständigenkonferenz deutscherseits ohne große Hoffnungen gegenübersehen muß. Angebracht wäre also die Bildung einer festen Reparationskommission in Berlin. Es kommt aber auf Reichskanzler Müller an, die Initiative zu der nötigen Aenderung in der Zusammenfassung der Reichsregierung zu ergreifen.

Was den Etat betrifft, so kommt es bei den bevorstehenden Steuertämpfen darauf an, eine Vermehrung der Einnahmen zu verhindern, durch die die soziale Not der breiten Volksmassen verschärft wird. Sehr wertvoll ist ein Vorschlag des „Berliner Börsen-Kuriers“, die längst

anzustrebende gleichmäßige Besteuerung der Erwerbsunternehmungen der öffentlichen Hand durchzuführen, durch die ein ganz erheblicher Teil des gewaltigen Defizits des Reichshaushaltungsplans getilgt werden könnte. Wir wissen, daß ein unerhört hoher Steuerdruck auf dem Volke lastet. Daher müßte Steuererleichterung, nicht Steuererhöhung, das Ziel der deutschen Finanzpolitik sein. Ein Mittel hierzu ist äußerste Sparsamkeit der öffentlichen Hand.

Die Stellung der Deutschnationalen Volkspartei zum Reichsetat ist dahingehend, daß die Deutschnationalen ihrerseits Anträge im Reichstag stellen werden, wie die Deckung des Defizits erfolgen soll. Die Deutschnationalen werden aber auf keinen Fall Steuern zustimmen können, die sie für unmöglich halten, und werden darauf dringen, daß die volle Verantwortlichkeit der Parteien für neue Steuern festgestellt wird. Die „Kreuzzeitung“ schreibt hierzu: „Wenn sich etwa die Deutsche Volkspartei denkt, sie könnte z. B. die Umsatzsteuer oder eine Besteuerung der öffentlichen Hand gegen die Sozialdemokratie mit bürgerlicher Mehrheit durchsetzen und andere namentlich der Landwirtschaft abträgliche Steuern mit der Sozialdemokratie unter Dach bringen, so ist sie vollständig auf dem Holzwege.“

Morgan fordert Festsetzung der Reparationsendsumme?

In Berlin über die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen nichts offiziell bekannt.

Berlin. Von der Ernennung des amerikanischen Großbankiers Pierpont Morgan zum amerikanischen Sachverständigen für die bevorstehenden Reparationsverhandlungen ist offiziell in Berlin nichts bekannt. Es sei aber darauf hingewiesen, daß Morgan einer derjenigen Amerikaner war, die während des Weltkrieges gegen Deutschland jekten und der die Vereinigten Staaten zur Teilnahme am Weltkriege bewogen hat.

Wie aus New York gemeldet wird, ist Morgans Ernennung auf Parker Gilberts Bemühungen zurückzuführen. Morgan und Young seien so stark, um ohne Vor-

sitzende zu sein, als Schlichter auf der Sachverständigenkonferenz auftreten zu können. In amerikanischen Finanzkreisen wird eine einflußreiche amerikanische Vertretung auf der Konferenz für unbedingt erforderlich gehalten. Morgan werde auf der Konferenz nach der amerikanischen Presse erläutern: „Die amerikanischen Bankiers halten es in absehbarer Zeit weder für praktisch noch wünschenswert, einen Versuch für die Unterbringung der Reparationsbonds in Amerika zu machen.“ Morgan werde verlangen, daß vor allem die Jahresleistungen und die Endsumme der Daweszahlungen Deutschlands festgesetzt werde.

Der New-Yorker Großbankier Pierpont Morgan wollte vor kurzem in Paris, zugleich mit Parker Gilbert und dem englischen Schatzkanzler Churchill und jatte Besprechungen mit Poincaré und dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau. Es sicherte durch, daß die Aussprache der Reparationsfrage gegolten habe, vor allem einer Kommerzialisierung der deutschen Reparationsschulden. Eine Pariser Zeitung macht darauf aufmerksam, daß der Dawesplan fast ausschließlich das Werk Owen Youngs gewesen sei.

Die Berliner Presse zu Morgans Teilnahme an der Sachverständigenkonferenz

Berlin, 15. Januar. Die bevorstehende Ernennung Morgans zum Mitglied der Sachverständigen-Kommission gibt verschiedenen Berliner Blättern Veranlassung zu eingehender Stellungnahme. Die „Germania“ weist darauf hin, daß im Zusammenhang mit der sogenannten Kommerzialisierung der Reparationsschuld der Name Morgan geradezu ein Programm bedeute und dieses Programm heiße geschäftsmäßige Behandlung der Reparationsfrage von kaufmännischen Gesichtspunkten aus und möglichst unbeschwert durch Rückfichten der internationalen Politik. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, Morgan habe bisher als eifriger Parteigänger der Entente gegolten. So bestehe zweifellos eine gewisse Gefahr, daß Morgans Entschlüsse und Entscheidungen in der Sachverständigenkonferenz von dem Wunsche bestimmt würden, Deutschland in möglichst großem Umfange zahlen zu lassen, wozu ja der Bericht Parker Gilberts einen guten Vorwand zu liefern geeignet sei. — Das „Berliner Tageblatt“ sagt in einer Würdigung der Bedeutung Morgans als Weltbankier, obwohl man in ihm eine durchaus objektive, geschäftlich denkende Persönlichkeit erblicken könne, dürfe nicht verschwiegen werden, daß Morgan auch persönlich an dem Ausgang der Pariser Konferenz interessiert ist, da England, Frankreich, Italien und Belgien einen erheblichen Teil der von ihm in den Vereinigten Staaten untergebrachten Anleihen noch nicht getilgt hätten, dies aber mit Hilfe des Erlöses der deutschen Reparationsbonds in mehr oder minder großem Umfange zu tun beabsichtigten. — Die „D.N.Z.“ sieht darin eine überraschende Wendung, daß der Newyorker Finanzmagnat aus seiner sonst mehr zentral dirigierenden Tätigkeit heraus auf die allgemein sichtbare Bühne der großen Politik tritt. Das Blatt meint, daß ihm die Tatsache, daß er als eine der größten Finanzautoritäten der Welt gelte, hohe Verpflichtungen in seiner Stellungnahme auferlege.

gnadigung geweckt oder genährt werden könnte. Die Justizbehörden dürfen Beschuldigte und Verurteilte, deren Angehörige, Beistände, Vertreter und Verteidiger in keiner Weise beeinflussen, Gnadengesuche bei ihnen oder dem Justizministerium anzubringen, insbesondere nicht bei Erörterungen über Einlösung oder die Rücknahme von Rechtsmitteln oder sonstigen Rechtsbehelfen. Die Einberichtigung von Gnadengesuchen erfolgt durch die Einberichtigungsbehörde. Diese ist für Gesuche zu rechtskräftigen Fragen die Strafvollstreckungsbehörde, für Gesuche um Niedererschlagung eines Verfahrens oder um Strafverfolgungsausschub der Oberstaatsanwalt, bei einer Privatklagesache das mit ihr befazte Gericht. Gesuche von Untersuchungs- und von Strafgefängnissen in schließlichen Justizgefängnissen werden von den Gefängnisvorständen der Einberichtigungsbehörde überfandt.

— (Vergeht nicht den Hossund im Winter.) Der Kettenhund, treuer Wächter des Hauses und des Hofes, wird im Winter oft sehr stiefmütterlich behandelt. Seine Hütte ist oft kalt und zugig, ja sogar nicht selten feucht. Wenn er es auch gewohnt ist, in Wind und Wetter draußen zu wachen, so ist es doch Pflicht des Menschen ihm sein Los nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Hütte muß nachgesehen werden, ob sie regendicht ist. Zweckmäßig ist es, ihr ein Zinkdach zu geben, zumindest aber sie mit Dachpappe zu benagen. Vor den Eingang hängt man zum Schutze gegen Regen und Schnee einen alten Sack. Der Boden der Hütte muß warm gehalten werden. Am zweckmäßigsten bedeckt man ihn mit einer Schicht Torfmoos und Torfstreu. Darauf kommt dann das Strohlager. Auch die Wände kann man mit Stroh polstern. Zum Schutze gegen Ungeziefer muß die Hütte von Zeit zu Zeit mit einer Cellotrospollösung ausgewaschen werden. Den Hund selbst badet man von Zeit zu Zeit in lauwarmen Seifenlauge, der Cellotrospol beigemischt wird. Der Hund ist der beste und treueste Freund der Menschen. Vielen Tausenden von Menschen ist schon durch Hunde das Leben gerettet worden. Man vergesse deshalb dem Hunde seine Treue, wie es ihm zukommt. Wer seinen Hund schlägt und unwürdig behandelt, macht sich im übrigen der Tierquälerei strafbar.

— (Gruppenführung.) Die Gruppe Radeberg des Sächsischen Elbgaufängerbundes hält am Sonntag, 20. Januar, nachmittags 2 Uhr im Café zur Post in Radeberg ihre diesjährige Gruppenführung ab.

Pulsitz M. S. (Gemeindeverordnetenversammlung.) Mit den besten Wünschen für das neue Jahr eröffnet Herr Bürgermeister Boden die 1. Sitzung im neuen Jahre und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in diesem Jahre alle Beschlässe zum Wohle der Gemeinde gereichen mögen. Nachdem der Bürgermeister die ordnungsgemäße Einberufung und die Beschlußfähigkeit festgestellt hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Als Gemeindeverordnetenvorsteher wurde Herr Bürgermeister Boden und als Stellvertreter der Gemeindevorsteher Herr Heintzel wiedergewählt. Als Schriftführer wurde der Kassierer Herr Philipp neugewählt. Hierauf gelangte der den Gemeindevorordneten schriftlich zugegangene Jahresbericht zum Vortrag. Aus diesem war zu ersehen, daß im vergangenen Jahre 4 öffentliche und 4 nichtöffentliche Sitzungen stattgefunden haben. Der Wohlfahrtsausschuß hat 12 Sitzungen benützt, während der Finanzausschuß in 11 Sitzungen seine ihm übertragenen Aufgaben erledigte. Nicht unerwähnt möchte bleiben, daß der Wohnungsausschuß in seinen 9 Sitzungen sämtliche Beschlässe einstimmig gefaßt hat. Sehr zu begrüßen ist es, daß der Bauausschuß Wert darauf gelegt hat, daß die Straßen in gutem Zustande erhalten bleiben. Sehr erfreulich ist es, daß die Großröhrender Straße im kommenden Frühjahr gepflastert werden soll. Es lag eine Berechnung über die Benutzung des Volksbades vor, woraus zu ersehen war, daß in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1928 eine Einnahme von 3261,93 RM. erzielt wurde, der gegenüber eine Ausgabe in Höhe von 2104,31 RM. stand, so daß ein Nettogewinn von 1157,62 RM. zu verzeichnen war. Ferner war aus dem Jahresbericht zu ersehen, daß das Bürgermeisteramt im vergangenen Jahre von 1787 Personen aufgeführt worden ist, und zwar in

Wohnungssachen	483 Pers.
Wohlfahrtsangelegenheiten	316 "
Rentenangelegenheiten	196 "
Steuerfachen	229 "
Bausachen	265 "
Polizei- und Gewerbeangelegenheiten	132 "
Sonstiges	101 "
Dienstbesprechungen	65 "

Eingänge waren 1826 und Ausgänge 1627 zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl betrug am 31. 12. 1928 2228 Personen. Der Umsatz der Gemeindekasse betrug 360 101,07 RM., und der der Steuerkasse 122 106,08 RM., so daß der gesamte Kassenumsatz 482 207,15 RM. betrug. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, welche gewaltige Arbeit der Verwaltung der Gemeinde oblag. Dankbar muß anerkannt werden, daß die Leitung der Gemeinde bemüht ist, die Kosten des Verwaltungsaufwandes möglichst niedrig zu halten, um die dadurch ersparten Mittel zu anderen Zwecken verwenden zu können. Zum Schluß dankte Herr Bürgermeister Boden allen Gemeindevorordneten für ihre Tätigkeit und bat um ihre weitere Mitarbeit. Auf Antrag des Finanzausschusses wird einstimmig beschlossen, die Zuschlagsteuer zur Vergütungssteuer zum Mastenball auf 50 % festzusetzen. Auf Ansuchen des Hilfsvereins für Schwerhörige und Gehörlose hat der Wohlfahrtsausschuß einstimmig beschlossen, 25 RM. zu bewilligen. Dem Beschlusse wird einstimmig beigetreten. Auf Antrag des Gemeinderates wird einstimmig beschlossen, die Dresdner Straße zu beschließen. Zur Kenntnis genommen wurde noch, daß die Herren Matzke und Wegig als Sachverständige für die Abschätzung der Entschädigung bei Viehverlusten ernannt und verpflichtet worden sind. Desgleichen von der Genehmigung einer Sammlung der Freien Turnerschaft und der Brandalamitosen in Laubitz. Bericht wurde noch über den Stand der Viehzählung vom 1. Dezember 1928. Hierauf erfolgte nichtöffentliche Sitzung.

Ramenz. (Der Geflügelzüchter-Verband Oberlausitz-West) hielt gelegentlich der Verbandsausstellung in Gerßdorf eine sehr gut besuchte Vertreter-Versammlung ab. An Stelle des so früh verstorbenen 1. Vorsitzenden Herrn Hermann Schölzel-Brettnig wurde der bisherige 1. Kassierer Herr Otto Schäfer-Dhorn gewählt. — Die nächste Verbandsausstellung soll in Ramenz vom 24. bis 26. Januar 1930 abgehalten werden.

Ottendorf-Okrilla. (Schiffel & Sohn A. & G. in Liquidation.) In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Die vorgelegte interimistische Bilanz per 31. Dezember wies bei einem Aktientkapital von 300 000 RM. (davon 104 360 RM. Vorrechtsaktien) eine Unterbilanz von 65 278 RM. auf. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß durch das Entgegenkommen der Banken der Gesellschaft zwar neue Mittel zugeführt worden sind, diese aber immer teurer arbeiten und die notwendige Modernisierung unmöglich sei, da es nicht möglich sei, der Gesellschaft die notwendigen größeren Mittel zuzu-

Abdankung Amanullahs?

Peshawar. An der Grenze sind Gerüchte verbreitet, die sich mit Hartnäckigkeit behaupten, wonach Amanullah zugunsten seines älteren Bruders, des Prinzen Inayat Ullah abgedankt habe und sich im Flugzeug von Kabul nach Kandahar unterwegs befinde.

Die Berliner Presse zum Rücktritt Amanullahs

Der Rücktritt Amanullahs wird von den meisten Berliner Blättern eingehend besprochen. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß Amanullah das Opfer der unphysiologischen Art geworden sei, mit der er sein noch tief in mittelalterlicher Geistesverfassung befangenes Volk ohne jeglichen Uebergang mitten in die jüngste westliche Kultur habe hineinzuwringen wollen, die er auf seiner Europareise studierte. Es wird daran erinnert, daß ihm bei seinen Reformen Kemal Pascha als Vorbild gedient habe und darauf hingewiesen, daß Kemal Pascha für sein Reformwerk ganz andere Voraussetzungen und Grundlagen zur Verfügung hatte. In einigen Blättern wird auch angedeutet, daß es sich heute noch nicht übersehen lasse, wie weit außenpolitische Interessen einer fremden Großmacht es gewesen seien, die die Unzufriedenheit mit den Reformplänen zum Sturz des Herrschers anfeuereten.

führen. Aus diesem Grund hat die Verwaltung auch den Entschluß gefaßt, die Liquidation in Vorschlag zu bringen. Der Vertreter des Betriebsrates wies auf die vorliegenden guten Aufträge hin und bemerkte, daß lediglich die mangelhafte technische Leitung schuld daran sei, daß das Unternehmen nicht genügend rentabel werde. Es bedürfe auch nur der Umstellung der technischen Leitung, um die gewünschte Rentabilität zu erreichen. Der Vorsitzende entgegnete, daß diese Ansicht insofern irrig wäre, als unbedingt größere Mittel der Gesellschaft zugeführt werden müßten, was sich aber als undurchführbar erwiesen habe. Einstimmig wurde alsdann die Liquidation beschlossen und zum Liquidator Rechtsanwalt Dr. Walter Fischer, Dresden, bestellt.

Dresden. (Rechtsanwalt Giese sen. r.) Rechtsanwalt und Rotor Ernst Johannes Giese ist im Alter von 62 Jahren verstorben. Er war in Dresden als Sohn des Geheimrats Prof. Giese (Technische Hochschule) geboren, hatte die Kreuzschule besucht und in Leipzig und Heidelberg Rechtswissenschaften studiert. Nach Abschluß seiner Studien ließ er sich in Dresden als Rechtsanwalt nieder. Giese ist namentlich als Verteidiger in Strafsachen tätig gewesen und genöß als solcher einen großen Ruf.

Dresden. (Stoß-Sarrajan als Zeitungsverleger.) Der Direktor des Circus Sarrajan, Hans Stoß-Sarrajan erklärt in einem Berliner Blatte ein Inserat, durch das er für die „von ihm und seinen Finanzinteressen zu begründende moderne, aktuelle, im amerikanischen Stil aufgemachte Tageszeitung in Dresden“, einen Redaktions- und Mitarbeiterstab, sowie Verlagspersonal sucht. — Uebrigens wird, wie der Landtagsabgeordnete Ahmann jetzt selbst in Versammlungen mitteilt, ab 1. April in Dresden auch eine neue Mittelstandszeitung herausgegeben werden.

Dresden. (Der neue Rektor der Technischen Hochschule Dresden.) Zum Rektor der Technischen Hochschule für das neue Studienjahr wurde am Montag der Professor der Chemie Erich Müller gewählt. Er wurde 1870 zu Chemnitz geboren, besuchte das Gymnasium zu Görlitz und studierte in Straßburg und Berlin.

Dresden. (Die bevorstehende Berufung Dr. Bünkers zum Volksbildungsminister.) Wie der Teunion-Sachdienst erfährt, soll die Deutsche Volkspartei die Kandidatur D. Sidmanns für den Posten des Volksbildungsministeriums infolge des Widerstandes der Demokraten nunmehr fallen gelassen haben. Die Landtagsfraktion wird dem Ministerpräsidenten die Berufung des früheren Justizministers Dr. Bünker zum Volksbildungsminister vorschlagen. Zwar hat sich der Interfraktionelle Ausschuß mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt, es dürfte dies vielmehr erst heute, Dienstag, geschehen; es ist aber anzunehmen, daß gegen Dr. Bünker sich kein Widerspruch innerhalb der Koalitionsparteien erheben wird. — Der Interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien des Landtags beschätzte sich in seiner Montag-Sitzung mit den vorliegenden Anträgen auf Auflösung des Landtags. Es herrschte die Meinung vor, die Anträge in der Dienstag-Sitzung des Landtags nicht entgültig zu erledigen, sondern sie einem Ausschuß zu überweisen, um eine gründliche Prüfung aller einschlägigen Gesichtspunkte zu gewährleisten.

Dresden. (Kaltes Bad.) In der Nacht zum Donnerstag sprang ein aus Großröhrender stammender 28 Jahre alter Beamter am Elbki in selbstmörderischer Absicht in die eisige Elbe. Nachdem er von Schiffen aus seinem kalten Bade geborgen worden war, wurde er im Unfallswagen nach der Heil- und Pflgeanstalt gebracht.

Neugersdorf. (Tragischer Abbruch der Neugersdorfer Munität.) Die von ihrem Ehemann durch Schläge mit einem Ziegelstein schwerverletzte Frau Grohmann ist in der Klinik gestorben. Ihr Mann hat sich in der Zelle des Amtsgerichtsgefängnisses Obersbach an einem Bettlaken erhängt.

Altenberg. (Schneeverwehungen.) Im Ostergebirge fiel reichlich Schnee. Der einsetzende Wind, der bis zum Sturme anwuchs, verursachte schwere Schneeverwehungen. Zwischen dem Bettinweg und dem Altenburger Bahnhof vermochten sich selbst die starkmotorisierten Autobusse der Kraftverkehrs-Gesellschaft nur mit großer Mühe durchzusetzen. Einer von ihnen erlitt einen Getriebebruch und blieb auf der Strecke liegen. Auch die Straße von Altenburg nach Geising war vollständig verweht.

Burgstädt. (Durch Kohlenoxydgas betäubt.) In einer Mohsdorfer Garage wollte ein hier

Die elssässischen Ersatzwahlen.

Autonomistische Wahlsiege.

Kolmar. Bei den Ersatzwahlen zur französischen Kammer erhielt in Kolmar der Autonomist Haus 8690 Stimmen. Der Nationalkatholik Hanser erhielt nur 4539, der Sozialist Richard 3589, der Kommunist Würscheil 2835 Stimmen. Haus wird am nächsten Sonntag in der Stichwahl mit Sicherheit als Blaghalter für Professor Roffé gewählt werden. — Im Wahlkreis Altkirch wurde der autonomistische Kandidat Stürmel mit überwiegender Mehrheit in die französische Kammer gewählt.

In Paris ist man bestürzt darüber, daß für Riffin und Roffé wieder zwei Autonomisten im Elsaß für die französische Kammer gewählt worden sind. Der Autonomist Stürmel war im Kolmarer Prozeß angeklagt gewesen, aber freigesprochen worden. Die französische Regie hat nicht vermocht, den „nationalen“ Gegenspielern zum Siege zu verhelfen. Der katholische Geistliche Hanser, auch ein Wortführer des „französischen Elsaß“ hat in der Stichwahl keine Ausichten. Die ungeunden politischen Verhältnisse im heutigen Elsaß-Lothringen beleuchtete nichts so grell als die Tatsache, daß die katholische Presse und Geistlichkeit offen auf der Seite des Autonomisten Haus steht. Die französische Propaganda hatte versucht, im Auslande es so hinzustellen, als ob der elssässische Autonomismus vor dem Zusammenbruch stehe. Die elssässischen Wahlen haben bewiesen, daß die nationale Unabhängigkeitsbewegung im Elsaß stärker ist als zuvor.

wohnhafter junger Mann sein Motorrad reparieren. Er verschloß die Garagentür von innen, wurde aber, da er zu lange ausblieb, von dem Garagenbesitzer vermißt. Er wurde bewußtlos neben seinem Motorrad gefunden, konnte aber durch eifrige Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden.

Burgstädt. (Tödlicher Unglücksfall.) Der Geschäftsführer Alwin Mehl fuhr mit einem zweispännigen Kohlenwagen, der mit 50 Zentner Kohlen beladen war, den Marienberg hinab. Beim Bremsen rutschte er aus, schlug mit der Stirn auf die Wagenbohle auf, fügte zu Boden und wurde von den Rädern seines Wagens einige Meter weit geschoben. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß bald nach dem Unfall der Tod eintrat.

Eilenburg. (Großfeuer.) Das hier gelegene große Werk der Hupfeld-Phonola ist von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden, durch den acht Arbeitsäle, darunter die Holzbildhauerei, vernichtet wurden. Vier Feuerwehren wurden an den Brandplatz gerufen, darunter die Berufsfeuerwehr von Leipzig. Ein starker Westwind behinderte die Bekämpfung des Feuers. Bei den Löscharbeiten wurden sechs Feuerwehrleute verletzt, drei von ihnen schwer.

Raubüberfall auf die eigene Schwester.

Ein junges Mädchen, das im Gesicht Kratzwunden hatte und über Kopfschmerzen klagte, wurde in das Stadt-Krankenhaus Pirna gebracht. Es gab an, überfallen und ihrer Aktentasche mit dem Gelde beraubt worden zu sein. Bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei ergab sich, daß das 17 Jahre alte Mädchen in einer Heidenauer Fabrik als lernende Kontoristin tätig ist und beauftragt war, in Dresden bei einer Bank einen größeren Geldbetrag abzuheben und diesen nach dem Geschäft zu bringen. Das Mädchen hatte mit dem Gelde die Rückfahrt nach Heidenau angetreten. In dem von ihm benutzten Wagenabteil sollten drei Männer gesessen haben, die sie nicht genannt haben will. Vom Bahnhof Niederjeschitz ab wollte sie nicht mehr wissen, was mit ihr geschehen sei. Erst kurz vor ihrem Eintreffen im Krankenhaus sei sie wieder zu sich gekommen. Nach kurzer Vernehmung gab das Mädchen zu, daß das Geld noch da sei und daß ihr Bruder der Täter sei. In Niederjeschitz habe er ihr mit einem Gegenstand einen und später noch einen Schlag über den Kopf versetzt, worauf sie die Besinnung verloren habe. Der Bruder des Mädchens, ein Dachbeder aus Heidenau, gab die Tat zu und wurde verhaftet. Das Geld wurde herbeigeschafft und dem Eigentümer ausgehändigt.

Polen hat das Wort!

Berlin. Die polnische Presse behauptet, daß die Aufnahme der sachlichen Beratungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag von der Entscheidung der deutschen Delegation abhängig sei. Demgegenüber wird in Berlin erklärt, daß nur polnische Zugeständnisse einen deutsch-polnischen Handelsvertrag möglich machen können. Dr. Hermes wollte wieder zur Berichterstattung in Berlin. Wie man hört, sind die von der polnischen Delegation angebotenen Gegenleistungen völlig unzureichend.

Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich am Sonntag bei der Kontrolle eines D-Zuges in Dirschau. Ein holländischer Diplomat wurde von der polnischen Polizei verhaftet. Später mußte sich die polnische Polizei beim Diplomaten entschuldigen, da die Verhaftung zu Unrecht erfolgt sei.

Eine neue polnische Herausforderung Deutschlands stellt die Landung eines polnischen Flugzeuges an der deutsch-schlesischen Grenze auf deutschem Boden in der Nähe von Schomburg dar. Die Führer erkundigten sich bei Kindern in polnischer Sprache nach dem nächsten Polizeiamt und den Grenzverhältnissen. Ehe die deutsche Polizei zur Stelle war, flog das Flugzeug wieder ab.

Für Erhaltung und Freiheit des Handwerks.

Berlin. In Verbindung mit der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit beabsichtigt die Gruppe der Handwerkerverbände im Einvernehmen mit dem Reichsverband des deutschen Handwerks in den Tagen vom 10. bis 28. Februar in allen ihren Bezirken einheitliche Kundgebungen zu veranstalten. Diese werden unter den Grundgedanken „Für Erhaltung und Freiheit des Handwerks“ gestellt werden und sollen der Besprechung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage und ihrer Beeinflussung durch die zukünftige Gesetzgebung dienen.

Der Reparationsagent und die Finanzgebarung der Gemeindeverbände.

Die Pressestelle des Landkreistages schreibt:



In seinem Bericht macht der Reparationsagent den Gemeinden und Gemeindeverbänden ganz allgemein den Vorwurf der Unwirtschaftlichkeit. Er zieht diesen Schluss aus dem Anwachsen der Ausgaben. Die bisherigen Ergebnisse der Reichsfinanzstatistik, die nicht zuletzt gerade für den Reparationsagenten aufgestellt ist, zeigen in ihrem Resultat etwas ganz anderes, wenn man die Zwecke, für die die Aufwendungen gemacht sind, mit berücksichtigt. Die Nr. 20 und 22 der vom Statistischen Reichsam herausgegebenen Zeitschrift "Wirtschaft und Statistik" geben eine Auskunft, die in der Lage ist, Parler Gilbert zu widerlegen.

Danach sind die Ausgaben 1925/26 im Vergleich zu 1913/14 zwar erheblich gestiegen. Die Gegenüberstellung der Ausgaben in den einzelnen Verwaltungszweigen ergibt jedoch, daß es sich um zwangsgewundene Ausgaben handelt, die vor allem auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und des Verkehrs (Landstraßenunterhaltung) eine erhebliche Höhe erreicht haben. Die Steigerung des Zuschußbedarfs bei den Landkreisen z. B. mit 335,4 Prozent ist auf die Übernahme der Aufgaben der Fürsorgepflichtverordnung und anderer gesetzlicher Aufgaben der Nachkriegszeit zurückzuführen. Der Zuschußbedarf auf dem Gebiete der Wohlfahrt und des Verkehrs beträgt allein 82 Prozent des gesamten Zuschußbedarfs der Kreise. Das Wohnungswesen erfordert heute 13,9 Prozent gegenüber 0,2 Prozent im Jahre 1913.

Aus diesen wenigen herausgegriffenen Zahlen geht also schon mit aller Deutlichkeit hervor, daß die größeren Aufwendungen der Gemeindeverbände zwangsgewundene Ausgaben betreffen und in keiner Weise mit leichtfertiger Finanzgebarung begründet werden können.

Stresemann gegen das Spezialistentum im Parlament.

Im Rahmen einer Veranstaltung des Angestellten-Ausschusses der Deutschen Volkspartei nahm auch der Parteivorstand, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, in Berlin das Wort. Er bezeichnete es als einen bellagenswerten Zustand, daß in der Fraktion die Vertretung der Angestellten sich auf eine Person beschränke. Wenn ich, so fuhr der Minister fort, in der heutigen Zeit etwas bedauere, so ist es die Entwicklung zum Spezialistentum im Parlament. Auch für den Wirtschaftler gilt das selbe wie für den Angestellten, für den Syndikus wie für den Gewerkschaftsvertreter: Er wird um so mehr dann wirken, wenn er versteht, das Allgemeine zu übersehen und nicht in einer engen Art von Interessensvertretung zu erstickt.

Ich bedauere auch lebhaft, daß die Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger heute bereits 70 Prozent unseres ganzen Volkes ausmacht. Die Zahl derjenigen, die selbständig ihr Unternehmen führen können, ist im Großhandel vielleicht noch bedeutend, in der Großindustrie aber kaum mehr. Wenn ein Land wie das unsrige neben den größten außenpolitischen Schwierigkeiten sowie neben wirtschaftlichen und finanziellen noch dadurch bedroht ist, daß seine Entwicklung gehindert werden kann durch Differenzen im Inneren zwischen der sehr klein gewordenen Schicht der Arbeitgeber und der sehr groß gewordenen der Angestellten und Arbeiter, dann ist es jedenfalls die größte Aufgabe der Staatskunst und der Parteien, einen Ausgleich herbeizuführen, um den sozialen Frieden und durch ihn die nationale Aufwärtsentwicklung zu sichern.

200 Millionen Mark Reichsgarantien für Exporthandel und Landwirtschaft

Berlin, 15. Jan. Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, wird die Reichsregierung im Haushaltsplan für 1929 rund 200 Millionen Mark für Reichsgarantien anfordern. Davon sollen 175 Millionen Mark zur Förderung des Exporthandels und 22 Millionen Mark der Förderung des Abfahrs von Vieh und Fleisch dienen. Die bereits erteilten Ermächtigungen über Garantien sollen bestehen bleiben.

Diktatur und Demokratie

Von Dr. K. L. Reichsminister a. D.

In Europa gibt es zur Zeit zwei Regierungssysteme: Demokratie und Diktatur. Die Staatsform der Monarchie schließt dabei das

Wovon man spricht.

Bräutigam im Konzertsaal. — Volkstümlichkeit und Schmaroger. — Gauner als Geschäftsherren. — Die Sonnenschein-Kur.

Ein Museum ließ einmal ein Buch ausliegen, in das jeder Besucher die Gründe seines Besuches eintragen sollte. Fast alle phantasierten etwas von "Kunstgenuss", "Kunstbegeisterung" und dergleichen vor; nur ein einziger Wahrheitsliebender gab der Wahrheit die Ehre und schrieb schlicht und ehrlich in das Buch: "Weil's draußen regnet". Gott mag wissen, aus welchem Grunde die Bewohner unserer Reichshauptstadt in die Konzerte laufen — um Musik zu hören, sollte man meinen. Dem scheint aber doch nicht immer so zu sein. Außer Musik wird einem in den Konzerten noch so manches andere geboten. So ist zum Beispiel, wie wir jenseits lesen konnten, ein großstädtisches Konzert eine vorzügliche Gelegenheit, eine Massen-Bräutigam abzuhalten. Nun scheinen aber die Dinge bei den Berlinern in der letzten Zeit immer weniger zu klappen, handle es sich nun um eine stürmische Sitzung im Reichstag oder um eine aufgeregte Bräutigam im Konzertsaal. Die Bräutigam unter Musikbegleitung nahm ein sehr schnelles und unrühmliches Ende. Die Freier, die auf einen Reklametrakt des Gatten der Künstlerin hineingefallen waren und die Braut nicht fanden, waren grimmig erboht und verlangten, wo ihnen nun schon einmal die erträumte Mitgift durch die Lappen gegangen war, wenigstens die bunten Lappen zurück, die sie ausgegeben hatten, um die teuren Eintrittskarten zu erstehen und sich als noble Freiersleute herauszufassen. Das scheint mir nun das Bedenklichste an der ganzen Sache zu sein — daß man in Berlin eine Blamage nicht mehr mit Würde und Humor zu ertragen versteht. Wäre ich unter den Freiersleuten, ich würde mich mühsamstenthalten verhalten, Eintrittskarten und Ausgaben für Rosenstrauch und gepumpten Fraß zu verschmerzen suchen und mir krampfhaft Mühe geben, ob ich es nicht bis zu einem inneren Lächeln über mich selber bringe. Die blamierten Berliner sagen sich aber: "Das ist ein bißchen zu viel vom unserm Humor verlangt". So tritt denn der Staatsanwalt auf den

Regierungssystem der Demokratie nicht aus. Sowohl die Demokratien wie die Diktaturen zeigen sich in ganz verschiedenen Erscheinungsformen. Die Vorgänge in Jugoslawien bereichern jetzt das Regierungssystem der Diktatur um einen neuen Typ.

Diejenigen politischen Kreise in Deutschland, die mit dem Gedanken einer Diktatur liebäugeln, befinden sich in dem für jeden politischen Radikalismus kennzeichnenden Zustand der Verblendung, wenn sie die Diktatur in Belgrad als einen neuen Schlag gegen Demokratie und Parlamentarismus hinstellen; sie ist in Wirklichkeit eine Maßnahme gegen das Sabotieren des Parlamentarismus und zur Wiederherstellung der vernichteten parlamentarischen Staatsform. Seitdem im Juni 1928 der Mord in der Stupjina seinen Einzug und der kroatische Bestandteil des Parlaments seinen Auszug hielt, bestand kein Parlament und keine Möglichkeit mehr, auf der vorhandenen staatsrechtlichen Grundlage zu einem geordneten parlamentarischen Regierungssystem zurückzukehren. König Alexander handelte deswegen durchaus richtig, wenn er angesichts der akuten Staatskrise den vernichteten Parlamentarismus nicht als Dauerzustand hinnahm, sondern durch sein Vorgehen den Grund zu seiner Rehabilitation zu schaffen sich entschloß. Das dies wirklich die Absicht des Königs ist, geht klar aus seiner Kundgebung hervor, in der er ausdrücklich bekundet, daß der Parlamentarismus als politisches Mittel entsprechend den Traditionen meines unvergeßlichen Vaters auch mein Ideal geblieben ist.

Es widerspricht durchaus nicht der demokratischen Auffassung vom Staate, daß angesichts außergewöhnlicher Zustände auch außergewöhnliche Maßnahmen der Staatsgewalt gerechtfertigt und geboten sein können. Das solche Zustände im jugoslawischen Staate vorliegen, kann keinem Zweifel unterliegen. Der Staat als solcher wird zwar von allen an ihm beteiligten völkerschaftlichen Bestandteilen bejaht, aber die Struktur dieses Staates wurde als Unmöglichkeit empfunden, und nur ein Faktor im Staate wurde vom ganzen Volke als zusammenhaltende Kraft gewürdigt: der König. Damit war er auch nach demokratischer Staatsauffassung berechtigt und verpflichtet, sich als einzige staatshaltende Kraft einzusetzen und zu betätigen.

Bei jeder Diktatur ist das Wesentlichste nicht das, was an ihrem Anfang steht, sondern was an ihrem Ende stehen soll und stehen wird. In Belgrad handelt es sich um eine völlige Neuordnung der äußeren und inneren staatlichen Zusammenfassung Jugoslawiens. Die Zukunft wird zeigen, ob der König nicht nur den Mut zur entschlossenen Tat sondern auch die Klugheit und Charakterstärke hat, die Entwicklung von der Diktatur aus in ein normales Regierungssystem überzuleiten. Das europäische und deutsche Interesse liegt in der Richtung eines staatlich und wirtschaftlich konsolidierten jugoslawischen Staates.

Zur Strandung des Auswandererdampfers "Baltard"

Die Bergungsarbeiten eingestellt
Danzig, 15. Januar. Der 1380 Brutto-Register-tonnen große Doppelschrauben-Passagierdampfer "Baltard" der United Baltic Corporation, der mit Auswanderern von Vibau auf der Fahrt nach Gdingen am Freitag vormittag bei starkem Nebel auf der Höhe von Schlehendorst etwa zwei Kilometer vom Strand entfernt auf Grund geriet, konnte trotz aller Abschleppungsversuchen nicht wieder flott gemacht werden. Die an Bord befindlichen 43 Passagiere und die 40 Mann starke Besatzung mußten das Schiff verlassen. Sie sind nach Danzig gebracht worden. Die Abschleppungsversuche sind aufgegeben worden, da der aufkommende Schneesturm die Aussicht auf eine Bergung des Schiffes zunichte machte. Das Schiff ist anscheinend mittelschiffs geborsten. Der vordere Teil des Schiffes liegt völlig unter Wasser. Durch die Gewalt des Sturmes wurden die Bullaugen zerschlagen, sodaß das Wasser ungehindert in die Schiffsräume eindringen konnte. Gestern nachmittag wurde das Schiff bereits von der stürmischen See völlig überbrannt. Kapitän des Schiffes ist der Engländer Harley, der im Herbst des vergangenen Jahres fast an gleicher Stelle mit dem Dampfer "Valtonia" auf Grund geriet. Damals gelang es, den verunglückten Dampfer wieder flott zu machen, sodaß kein größerer Schaden angerichtet wurde. Die Strandung der "Baltard" wird diesmal jedoch ohne Zweifel zum totalen Verlust des Schiffes führen.

Aus aller Welt.

Opfer des Winters in Skandinavien.

Überall in Nordskandinavien haben in den

Plan und wird dafür sorgen, daß die Berliner, wenn sie sich in Zukunft ihre zukünftige Ausjagung, nicht mehr in die Verlegenheit kommen werden, in die Konzertsäle zu rennen.

Wir leben in einer Zeit, wo die meisten Riesengattungen vor haben, unpopulär zu sein und in den üblen Geruch der Volksfeindschaft zu kommen. Volksliebe ist heutzutage Trumpf; und wenn das Volk manchmal auch an zu viele Liebe zugrunde zu gehen scheint, so tut das nichts zur Sache, wenn nur die Volkstümlichkeit der Volksbeglückter keinen Schaden nimmt. Niemand, der ein Herz im Leibe hat, wird etwas dagegen einzuwenden haben, daß man die Arbeitslosen durch die Erwerbslosenfürsorge vor dem Hungertode rettet. Aber gerade auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge hat die allzu eifrige Volksliebe Zustände geschaffen, die den Zweck dieser segensreichen Einrichtung in sein Gegenteil verkehren und es gerissenen Faulpelzen schon längst ermöglichen, aus der dauernden Erwerbslosigkeit ein gutes Geschäftchen zu machen. Der Fleißige, Ehrliche, Bescheidene wird oft um seinen Anspruch betrogen oder hat einen umständlichen Formkram zu erdulden, bis er in den Besitz einer bescheidenen Unterstützung gelangt. Der faulenzende Gauner aber vermag durch List und Frechheit seine Einkünfte aus der Erwerbslosenfürsorge zu verdoppeln und zu verdreifachen und hält seinen Anspruch hoch: Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verächtlich! Züngelt war es in der Reichshauptstadt aufgefallen, daß in den frühen Morgenstunden sehr wenig Autos drohschnecken zu sehen waren. Die Innung der Berliner Droschkenebhaber hat nun, wie man in der Presse lesen konnte, als Grund hierfür angegeben, daß viele Chauffeure es vorzögen, ihr Bettchen bei dieser abförmlichen Jahreszeit erst einige Stunden später zu verlassen und den Verdienstausschlag durch Erwerbslosenunterstützung wieder wett zu machen. Die Innung versichert, daß mindestens 1000 Personen sofort als Chauffeure angestellt werden könnten, aber man könne sie nicht — hinter dem Ofen hervorlocken. Wann wird man endlich zur Erkenntnis gelangen, daß Schmarogern gegenüber Unpopulartät ein Gebot der Staatskunst ist?

letzten Nächten Schneefall mit gewaltigen und große Vereisungen angerichtet. In den Jämtlandfällen ist ein junger Touristenführer umgekommen. Man fand ihn in einem Fällensübergang, der viele Meilen weit von menschlicher Bebauung entfernt liegt, erfroren auf. Er hatte einen Stier zerbrochen, aber trotzdem mit ungläublicher Energie versucht, sich durch die Schneemassen durchzuarbeiten, bis er erschöpft zusammenbrach.

Auf einer Schlittschuhfahrt ist in der Nähe der Festung Razholm ein Fliegerunteroffizier umgekommen. In Dalekarlien hat der Schneesturm Bäume und Telefonleitungen umgerissen und Fensterscheiben eingebrochen. In der nächsten Nähe von Stockholm wurde eine Reihe von Schlittschuhläufern vom Wirbelwind erfasst und zu Boden gedrückt. Auch aus Nordnorwegen werden Unwetterkatastrophen gemeldet. Bei Tromsö brachte der Sturm ein Boot zum Kentern, wobei drei Personen ertranken.

Die Berliner Grippewelle.

Das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin gibt bekannt: "Am 11. Januar wurden in die städtischen Krankenanstalten 121 Patienten mit Grippe neu eingeliefert, am 12. Januar 144 und am 13. Januar 78. Bei einem Fünftel der neu aufgenommenen Patienten wurde Lungenentzündung festgestellt. Nach wie vor ist die Zahl der von der Grippe betroffenen Kinder nicht unbedeutend, jedoch lag bis zur Stunde noch kein Anlaß zu Klassenschließungen vor."

Danach scheint in einer größeren Anzahl von Fällen die Krankheit, entgegen dem bisherigen Verlauf, einen bösartigen Charakter anzunehmen.

26 000 Todesopfer der Grippe in Amerika.

New York. Die Washingtoner Gesundheitsbehörde gab bekannt, daß in den letzten sieben Wochen 26 000 Menschenleben der Grippe-Epidemie zum Opfer gefallen sind. Das New-Yorker Gesundheitsamt meldet über 3600 Grippeerkrankungen seit dem 1. Januar.

Bettler-Frechheit. Eine Probe der Frechheit der Bettler erhielt eine Hausbewohnerin in Hamburg, bei der ein kräftiger Mann um eine Gabe vorgesprochen hatte. Er erhielt ein Stück Brot, was ihm aber nicht recht zu passen schien, denn als die Gebende später fortging, fand sie auf der Treppe ihr Stück Brot wieder und darauf vom Bettler gelegt ein — großes Stück Preßsad (Blutwurst).

Wir gratulieren den Herren Einbrechern! In Hamburg wurden durch Schaufenskerenbruch aus einem sehr bekannten Juwelergeschäft Schmuckfachen im Werte von 26 000 Mark gestohlen. Die geschädigte Firma, die der Findigkeit der Polizei nicht allzu viel vertraut, erließ daher in den Zeitungen eine große Anzeige, in der es heißt: "Wir gratulieren den Herrn Einbrechern zum Erfolg! Die Waren würden wir gern von Ihnen selbst zurückkaufen und zahlen Ihnen mehr, als Sie von irgendeiner anderen Stelle erhalten werden. Bestimmen Sie einen neutralen Ort! Wir verhängen uns mit unserem Namen, daß wir Sie nicht der Polizei ausliefern werden." Hoffentlich hat dieser Appell an die kaufmännischen Fähigkeiten der Herren Einbrecher den erwünschten Erfolg.

Bierlingen das Leben geschenkt. In Zermatt hat eine Mutter vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, das Leben geschenkt.

Glücklich, um den Hotelboy-Traum zu erfüllen? Seit Samstag ist der 13jährige Wiener Mittelschüler Leo Fisch vermisst. Man vermutet aus Gesprächen, die er mit Schulkameraden hatte, daß er sich nach Bayern gewendet hat, da sein Traum war, in München Hotelboy zu werden. Fisch hat am Samstag das Haus seiner Mutter verlassen, um angeblich in die Schule zu gehen. Seither fehlt von ihm jede Spur.

Geriffener Räuber. Auf der Endstation der Nacherer Kleinbahn stürzte sich in dem Augenblick, als der Schaffner ausgestiegen war, um den elektrischen Zuleitungs-bügel umzulegen und das Licht dadurch im Wagen erlosch, jemand blitzschnell auf den Schaffner und schnitt ihm die Geldtasche ab. Der Räuber gab noch einige Schiffe ab und entkam in der Dunkelheit.

Das Verbrechen ist in der Jetztzeit zum Geschäftsbetrieb geworden, und da die Geschäfte gegenwärtig ganz allgemein daniederliegen, so gehen auch die Verbrechen geschäftlich schlecht. Früher klaut man auf eigene Faust. Mit den immer verwickelteren und vollkommeneren Abwehrmaßnahmen gegen das Verbrechen spezialisierte sich auch dieses selbst immer mehr; zur Verübung eines Verbrechens bedarf es heutzutage so umfangreicher Vorbereitungen, daß ein einziger Verbrecher gewöhnlich gar nicht mehr instand ist, "das Ding zu drehen", vielmehr ein ganzes Konsortium aufzutreten muß, das mit verteilten Rollen und vereinten Kräften zu Werke geht. Daher erscheint auch auf der Anklagebank bei größeren Verbrechen oft nicht eine Person, sondern eine ganze Reihe. Dies war auch bei den Wilderdielen von der Radoiburg der Fall. Gewöhnlich werden nicht nur die Rollen unter den Herren Dieben und Einbrechern verteilt, sondern auch die Geschäftsanteile: für soundsoviel Prozent wird die Ausführung dieses oder jenes Teiles des verbrecherischen Planes übernommen.

Wenn dich der Kummer drückt — sei gescheit und werd' verrückt! Nun sind wir also wieder einmal in die Fafchingstimung hineingeschlittert. Eigentlich sieht es recht lagenjämmerlich in der ganzen Welt aus, aber der Regenjämmer läuft einem ja nicht weg; zur rechten Zeit wird er uns ja schon über den Weg laufen; die Fafchingfreunde dagegen hat's eilig; wer den Termin der Freude verpaßt, findet nachher schwer den Anschluß. Nun heißt's vom Wein, was einst vor mehreren Jahrzehnten ein witziger Abgeordneter vom Bier sagte: "Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt." ... Trinkt, trinkt, Brüderlein, trinkt! Wein ist ja wohl eingefangener Sonnenschein, und wenn man eine gute Portion guten Sonnenscheins zu sich genommen hat, so fliehen Nebel und Regen. Allen, die im Fafching eine richtige Sonnenschein-Kur sehen, winkt als Abschluß ein heiterer Regenbogen, und sie brauchen nicht zu befürchten, daß das fürchterliche Katerkier schon jetzt seine Krallen schärft. Sa.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt morgen, Mittwoch, den 16. Januar

Gewaltige Preisermäßigungen in allen Abteilungen

Damen-Konfektion

Herren-Konfektion

Kinder-Konfektion

Wollwaren

Trikotagen

Modenhaus Karl Schulze :-: Radeberg

Vom 18. Jan. bis 2. Febr.

INVENTUR - AUSVERKAUF!

Auf zurückgesetzte Waren
bis 30% Kassen-Rabatt!

Für jeden eine günstige Kaufgelegenheit!

Modenhaus Kriebel, Großröhrsdorf

Vom 18. Jan. bis 2. Febr.

Kirchenchor Donnerstag
alle Sänger erbeten!!!

Geschäfte
Zitronen
Stück 3 Pfg. empfiehlt
Richard Köhler

Pa. Speise- und Viehsalz
frisch einetroffen empfiehlt
H. Herzog, Bahnhof Bischheim

Ehrliches, sauberes
Oftermädchen,
welches zu Hause schlafen kann, für 1. April 1929 gesucht.
Frau Maurermeister **Schneider.**

retten, an denen ihre Existenz mit hing, dazu gegriffen, falsche Zeugen zu stellen. Die einzelnen Zeugen treten nacheinander vor den Zeugentisch und sagen aus, wie es war, d. h. die Tatsache, daß sie um die Vappalie einer Nähmaschine und minderwertigen Kram einen Meineid geschworen haben.

Betrügerische Beamte beim Reichsentschädigungsamt.

2 Regierungsräte zunächst suspendiert.
Bei der Staatsanwaltschaft I schreibt seit Ende vorigen Jahres ein Ermittlungsverfahren gegen zwei höhere Beamte des Reichsentschädigungsamtes in Berlin. Es wird behauptet, daß beide sich der passiven Beamtenebstechung insofern schuldig gemacht haben, als sie Gelder annahmen, die ihnen in der Absicht, ein für den Geldgeber günstiges Gutachten zu erzielen, gegeben wurden. Die beiden Regierungsräte sind vorläufig vom Dienst suspendiert worden. Sie bestreiten, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Ob angesichts des Tatbestandes die Staatsanwaltschaft eine Voruntersuchung einleiten wird, ist fraglich.

Strafverfahren gegen Gaberl.

Wegen des groben Unfalls in der Berliner Philharmonie.

Die Konzertdirigentin Lisa Maria Mayer und der Ehemann Gaberl wurden auf dem Polizeiamt Berlin-Kreuzberg wegen der Philharmonieangelegenheit nochmals vernommen. Nachdem Gaberl ausdrücklich seine Bereitwilligkeit, den entstandenen Schäden wiedergutzumachen, betonte und das notwendige Geld bei der Konzertdirektion hinterlegt hatte, erhielt das Ehepaar die Pässe zurück. Gegen Gaberl ist ein Strafverfahren wegen groben Unfalls eingeleitet worden. Ob die Staatsanwaltschaft einschreiten wird, steht noch dahin.

Auch heiratstüchtige Damen betrogen?

Die kriminalpolizeiliche Untersuchung gegen den Satten der Wiener Dirigentin Lisa Maria Mayer, Gaberl, wurde weitergeführt, da sich beim Polizeiamt Kreuzberg mehrere Konzertbesucherinnen gemeldet hatten, die gleichfalls auf Grund einer ähnlich formulierten Heiratsannonce ihren „zukünftigen“, einen reichen Industriellen, bei dem Konzert in der Philharmonie in Augenschein nehmen wollten. Allerdings hatten die heiratstüchtigen Damen es nicht gleich während des Konzerts zu einem Tumult kommen lassen, da sie im Gegensatz zu den gefoppten „Rosenkavalieren“, den Spott zu ihrem Schaden befürchteten.

Tagungen in Sachsen

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Sachsens.
Die Sozialdemokratische Partei Sachsens hielt ihren diesjährigen Parteitag in Leipzig ab. Neben 99 Vertretern waren viele Reichstags- und Landtagsabgeordnete sowie Gewerkschaftsvertreter erschienen. Im Namen des Reichsparteivorstandes wurde der Parteitag vom Reichstagsabgeordneten Dittmann begrüßt. Reichstagsabgeordneter Ströbel übte scharfe Kritik an der Haltung der Sozialdemokratie im Reich. Nirgends sehe man einen Fortschritt. Überall würden den Bürgerlichen Zugeständnisse gemacht. Auf arbeitspolitischem Gebiet mache die Reichskoalition Fehler über Fehler. Der größte sei Severings Schiedsspruch im Ruhrgebiet gewesen. Auf keinen Fall dürfe die Sozialdemokratie irgendwelchen Ausgaben für militärische Rüstungen zustimmen. Hierauf berichtete Landtagsabgeordneter Edel, der Vorsitzende des Landesausausschusses, über die Politik in Sachsen. Über kommunalpolitische Fragen sprachen Kösch-Dresden und Landtagsabgeordneter Edel.

Reichsgründungsfeier im Sächsischen Militärvereinsbund.
Der Bezirk Dresden im Sächsischen Militärvereinsbund hielt im Großen Saal der Ausstellung eine Reichsgründungsfeier ab. Die Festansprache hielt Hofprediger Kessler.

Vorausichtliche Witterung
Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)
Wechselhafte Witterung bei schwankenden Temperaturen, vereinzelt Schneeflächen, im übrigen wechselnd, meist stark bewölkt. Im Flachland Temperaturen zeitweise um Null, sonst besonders nachts einwie Kältegrade. Gebirge vorwiegend mäßiger Frost. Winde aus westlicher und nördlicher Richtung, vorübergehend böig und lebhaft.

Beilage

Der heutigen Nummer ist eine Leseprobe der Zeitschrift „Im traulichen Heim“ von der Buchhandlung Johannes Ziller, Riesa (Elbe) beigelegt, welche allseitiger Beachtung empfohlen sei.



Dulioh!

Die Hühneraugen sind weg durch „Lebewohl“

Hühneraugen Lebewohl und Lebewohl Ballenscheiben Bleichdose (8 Plaster), 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben: Max Jentsch, Central-Drogerie, Lange-Str 32

Herrnhaus Freitag, den 18. Januar: Schlachtfest

Anläßlich des

50jährigen Bestehens

unserer Firma sind uns von allen Seiten Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden in so überaus reichem Maße übersandt worden, daß es uns nur hierdurch möglich ist, unseren aufrichtigsten, herzlichsten Dank auszusprechen,

Franz Fritsch

Inh.:

Johannes Rietschel, Curt Rietschel
Pulsnitz, den 15. Januar 1929

Brennholz-Versteigerung

Brauna-Liebenauer Revier

Sonnabend, den 19. Januar, von nachmittags 4 Uhr an, fallen im Gasthof in Brauna ca. 235 rm Kiefernrollen, 47 Langhaufen, 37 Kiefernreifig öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Brauna, den 15. Januar 1929

Das Gräfl. Forstamt

Inventur-Ausverkauf

vom 17. bis 30. Januar

da ist Gelegenheit geboten
Winter-Mäntel / Joppen
Anzüge / Lederjacken
— — Hosen usw. — —

30%, einige Artikel sogar
50% billiger zu kaufen

Richard Zabler, Kamenz Markt

Carmol

ist ganz famos, dadurch bin ich meine Schmerzen los.

Man verwendet Carmol (Kamilleextrakt) bei Erkältungskrankheiten: Hexenschuß, Rheuma, Genick-, Kreuz-, Kopf-, Zahn-, Scherzen, Wadenkrampf, Gliederschmerzen, einfache, Husten und Schnupfen. Auch vorzüglich bei Hautjucken. Man verlange überall ausdrücklich CARMOL. Preis Mk. 1,50 Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Löwen - Apotheke H. Warning
Central - Drogerie Max Jentsch,
Möhren Drogerie, Felix Herberg

Fasten-Brezeln

empfiehlt

Bäckerei R. Götz

Eine guterh. Schreibmaschine zu kaufen gesucht.

Offerten unter A. 15 an die Tageblatt-Geschäftsstelle.

find das öffentliche Gesicht eines Geschäftes

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres Liebling Inge bringen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Die tieftrauernden Eltern
Ernst Schmidt u. Frau
nebst Stiefbruder Heinz
Pulsnitz

Für die liebevollen Beweise und Anteilnahme beim Heimgange unserer teuren, unvergeßlichen Mutter Frau

Marie Auguste verw. Steglich

sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ u. „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Pulsnitz, den 12. Januar 1929

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Opfer der Meineidfabrik Ohlerich.

Am Montag fand vor dem Schwurgericht I Berlin die Verhandlung gegen zehn Personen statt, die der bekannten „Meineidfabrikantin“ Frau Ohlerich zum Opfer gefallen sind. Die Ohlerich hat schon eine Strafe von 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus zu verbüßen. Sie ist schwer leidend. Die Ohlerich ist übrigens gar nicht mehr befugt, sich Ohlerich zu nennen, sondern ihr Mann hat sich scheiden lassen und ihr die Führung seines Namens unterzagt. Sie heißt jetzt wieder Frau Würch. Außer ihr sind angeklagt Fräulein Mantowski, Fräulein Wilczopolski, der Präparator Kiebach, der Vater des zum Tode verurteilten und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Horst Kiebach, Frau Kiebach, ihre Tochter Charlotte Kiebach, ein gewisser Ist, Roschwig, die Schneiderin Witten-dorf, die schon einmal ein Jahr Gefängnis bekommen hat, und schließlich ein gewisser Knorr. Zunächst wird Fräulein Mantowski, eine elend aussehende Person, die mit ganz leiser Stimme spricht, vernommen. Dann legte überraschenderweise Frau Würch (Ohlerich) ein Geständnis ab. Heftig weinend erklärt sie, sie habe, um sich ein paar Sachen zu

Hierzu 1 Beilage



Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 15. Januar 1929

Beilage zu Nr. 12

81. Jahrgang

Vom Arbeitersohn zum berühmten deutschen Historiker.



Geheimer Rat Prof. D. Dr. phil. et jur. Dietrich Schäfer ist im 84. Lebensjahre in Berlin verstorben. Schäfer war einer der hervorragendsten deutschen Historiker in Deutschland. Er war ein nationalgesinnter Deutscher, der bis 1878 den Nationalliberalen, zuletzt der Deutschen Nationalen Volkspartei angehörte.

Schäfers Wollen galt dem von Natur und aus seiner geschichtlich geographischen Lage sich ergebenden Kampfe um Selbstbehauptung und Entfaltung unseres Vaterlandes. Der Verstorbenen war ein Anhänger des Kaisergedankens, Führer im Deutschen Flottenverein, im Verein für das Deutschtum im Auslande, im Aldeutschen Verband und im Wehrverein. Sein Name hatte hohen Klang unter den deutschen Historikern. Er war Schüler und Erbe Heinrich Treitschkes. Zahllose Ehren schmückten ihn. Und dieser Mann war der Sohn eines Arbeiters. In einer eigenen Lebensbeschreibung hat er darauf hingewiesen, daß sein Vater ein Transportarbeiter an der Weser gewesen ist. Dietrich Schäfer hat sich durch eigene Kraft emporgearbeitet, nachdem sein Vater früh verstorben war. Nach dem Besuche der Volkshochschule lernte er auf eigene Faust Französisch und Englisch als Volksschullehrer später Latein und Griechisch. Und als 23jähriger wurde er Student der klassischen Philologie zu Jena. Seit 1877 lehrte er an den deutschen Universitäten Jena, Breslau, Tübingen, Heidelberg und seit 1903 in Berlin. Von seinen Werken sind berühmt seine „Deutsche Geschichte“ und seine „Weltgeschichte der Neuzeit“.

Die größten deutschen Motorschiffe vor ihrer Fertigstellung

Der Bau der beiden neuen Passagier-Motorschiffe der Hamburg-Amerika Linie, „St. Louis“ und „Milwaukee“, der größten Motorschiffe der deutschen Handelsflotte, ist inzwischen soweit gediehen, daß mit der Inbetriebnahme der beiden Schiffe im kommenden Frühjahr bzw. Sommer bestimmt gerechnet werden kann. „St. Louis“ und „Milwaukee“ sind bekanntlich für die New Yorker Route der Hapag ausersehen und zwar weniger für die ausgesprochene Luxusfahrt als insbesondere für den Besuchs- und Studienreisenden, sowie den Auswandererverkehr. Beide Schiffe weisen die neuesten Fortschritte in Bau und Ausstattung auf und werden über 1000 Passagiere, 400 in der Kajüte sowie je 300 in der Dritten Kajüte für Touristen und in der Dritten Klasse, befördern können.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.
Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

52. Fortsetzung.

„Ist dir all dies gegenwärtig, lieber Wasmut?“
„Natürlich! Ich bin doch kein Idiot! Aber der Ausdruck soll mich helen, wenn ich begreife, was mich diese ganze Geschichte angeht?“
„Gebuld!“ Hempel blätterte in seinen Papieren und legte dann mehrere Bogen vor dem Untersuchungsrichter hin.

„Dies ist die Aussage der Trine Sedlaczek, die jetzt in ihrer Heimat in Dauba lebt und einen Tischler namens Nowak geheiratet hat. Ich ließ sie notariell beglaubigen, und du kannst sie nachher selbst sehen. Ihr Inhalt ist kurz folgender: Frau von Sentenberg stieg mit ihr und dem kleinen Felix in Wien im Hotel Nordstern — damals zweifelhaften Ranges — ab und trug sich in den Melbezetteln als „Flora Miller samt Kind und Dienerin aus Prag“ ein. Sie gab dann Trine eine größere Geldsumme, ließ sie schwören, ihren Aufenthalt nicht zu verraten und riet ihr, ja nie mehr nach Sentenberg zurückzukehren. Sie selbst könne sie nicht länger behalten, da sie nach Deutschland reisen wolle. Am selben Tage noch trat eine durch den Hotelportier besorgte Kammerfrau in „Flora Millers“ Dienste; Trine mußte ihr die Wartung des Kindes übergeben und eine Stunde später das Hotel verlassen. Die neugemietete Kammerfrau hieß Anna Bardolf.“

Uebrigens mußte Trine nicht, daß Eberhard von Davandal aus dem Hintergrunde die Flucht leitete und sich in einem anderen Hotel versteckt hielt. Dies erfuhr sie erst von ihrer Nachfolgerin, der Bardolf, viel später. Frau von Sentenberg hatte ihr gesagt, sie verlasse ihren Mann nur darum, weil er sie „schlecht behandle“, was Trine kritiklos glaubte.

Trine verließ Wien nicht, sondern suchte sich zunächst dort einen andern Dienst!

Nach dem sonnigen Süden

Auch im neuen Jahr bieten sich zu Reisen nach dem Süden und — in den Sommermonaten — nach den nordischen Ländern zahlreiche, teilweise vorzügliche Gelegenheiten. Der bekannte, mit allem Komfort ausgestattete Bergnützungsdampfer „Dceana“ der Hamburg-Amerika Linie führt in der Zeit von Mitte Januar bis Ende Mai fünf Fahrten nach den Mittelmeerländern sowie dem nahen Orient durch. Die erste Fahrt geht am 19. Januar von Hamburg aus und endet am 11. Februar in Genua. Ihr schließt sich am 4. Februar eine vierwöchige Orientfahrt an. Eine 31-tägige sog. „Große Orientfahrt“ beginnt am 16. März in Venedig. In den Tagen vom 19. April bis 8. Mai sucht D. „Dceana“ von Genua aus die Häfen des westlichen Mittelmeers auf. Die letzte Reise (10.—31. Mai) führt von Genua nach Hamburg zurück. Die Teilnehmer der ersten Reise besuchen den Karneval in Nizza, die der dritten Jerusalem während des Osterfestes. Auf der vierten Reise wird die Große Internationale Ausstellung in Barcelona und auf der letzten die Ibero-Amerikanische Ausstellung in Sevilla besichtigt.

Zwei Studienreisen nach den Vereinigten Staaten

New York, Philadelphia, Washington, Chicago, Detroit und verschiedene andere Zentren des amerikanischen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens werden auf zwei Studienreisen besucht, die das Frankfurter Mesamt im kommenden Frühjahr gemeinsam mit der Hamburg-Amerika Linie veranstaltet. Die beiden Reisen wollen als Studienreisen ihren Teilnehmern ein Bild vor allem des wirtschaftenden Amerika, seiner Arbeitsweise in Handel, Gewerbe und Industrie vermitteln. Zu diesem Zweck werden in allen Städten zahlreiche charakteristische Betriebe besichtigt. Die Überfahrt nach New York findet bei der einen Reise in der Ersten Klasse, bei der anderen, Volks-tümlichen Studienreise in der Dritten Kajüte für Touristen des



am 22. März von Hamburg-Cuxhaven ausgehenden Hapag-dampfers „Albert Ballin“ statt. Die Rückfahrt von New York wird bei der großen Studienreise am 20. April mit Dampfer „New York“, bei der Volks-tümlichen Reise bereits am 13. April mit dem neuen großen Motorschiff „St. Louis“ angetreten.

Die Hapag-Weltreise 1929

Unter den zahlreichen Erholungs- und Bergnützungsfahrten zur See, welche die Hamburg-Amerika Linie im neuen Jahre durchführen wird, nimmt die Weltreise des Dreischraubens-Luxusdampfers „Resolute“ als einzige Veranstaltung dieser Art unter deutscher Flagge den ersten Platz ein. Die Reise beginnt in diesen Tagen in New York und findet dort nach 140 Tagen, am 28. Mai, ihr Ende; sie verläuft in östlicher Richtung und geht zunächst nach den Atlantischen Inseln sowie den Häfen des Mittelmeeres, in denen die Einschiffung der europäischen Passagiere erfolgt. Von hier aus wendet sich Dampfer „Resolute“ Britisch- und Niederländisch-Indien, China und Japan an, nach einer Fahrt durch den Stillen Ozean, der Westküste Nordamerikas zu. Die letzte Etappe der Weltreise bildet die Fahrt durch den Panamakanal nach New York, von wo aus die europäischen Teilnehmer mit einem fahrplanmäßigen Hapagdampfer in ihre Heimat zurückkehren.

Wiedererteilung von amerikanischen Einwanderungssichtvermerken

Wie wir von der Hamburg-Amerika Linie erfahren, wird die seit dem 19. Juni v. J. bestehende Sperre in der Annahme von Anträgen auf Erteilung des amerikanischen Einwanderungssichtvermerkes am 17. Januar 9 Uhr morgens aufgehoben werden. Personen, die nach den Vereinigten Staaten von Amerika auszuwandern gedenken, aber einen Antrag auf Erlangung des ameri-

Hier wurden die ausländischen Sachverständigen ernannt.

Unsere Aufnahme zeigt die letzte Sitzung der Reparationskommission, in der die ausländischen Sachverständigen ernannt wurden. Wenn man immer in der Presse davon sprach, daß die Sachverständigen „unabhängig“ sein werden, so wird diese Hoffnung dadurch zerstreut, daß ausgerechnet die politische Reparationskommission, deren Aufgabe es ist, über die Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages zu wachen, die Ernennung der Sachverständigen der Alliierten vorgenommen hat. Die amerikanischen Sachverständigen wurden auf der Sitzung der Reparationskommission noch nicht ernannt.

Eines Tages begegnete sie zufällig der Bardolf mit dem kleinen Sentenberg.

Sie war sehr erstaunt. Wie — die gnädige Frau sei nicht nach Deutschland gereist?

Nein. Die Bardolf erzählte, sie wohne mit ihr und dem Kinde als Mieterpartei bei einer Frau Eisler. „Eisler? Sagtest du Eisler?“ unterbrach Wasmut den Sprecher lebhaft, denn die Geschichte fing plötzlich an, ihn zu interessieren.

„Natürlich. Margarete Eisler, die damals nach dem Konkurs ihres Mannes sich mit Zimmervermieteten ein Nebeneinkommen schuf. Bei ihr wohnte „Flora Miller samt Kind und Kammerfrau aus Prag“.“

Trine verriet, da sie es mit ihrem Eid sehr genau nahm, der Bardolf den wahren Namen ihrer Herrin nicht. Aber sie nahm sich vor, an ihrem nächsten freien Sonntag die einstige Geblöterin bei Frau Eisler aufzusuchen. Inzwischen erkrankte ihre neue Herrin, mußte nach dem Süden und nahm Trine dahin mit.

Monate vergingen, ehe sie nach Wien zurückkam. Als sie dann viel später einmal Zeit fand, zu Frau Eisler zu gehen, war diese längst ausgeszogen und in der großen Mietkajüte, wo sie gewohnt hatte, kümmerte sich ein nicht um das andere. Man wußte nicht, wo sie gegenwärtig sei.

Weitere Nachforschungen zu pflegen, war Trine zu indolent. Viele Jahre lang hörte sie gar nichts mehr von Frau von Sentenberg und dem Kinde, bis ein Zufall sie wieder mit der Bardolf zusammenführte.

Die Bardolf, die Witwe gewesen, hatte nämlich zum zweitenmal geheiratet. Einen gewissen Hublat, der Steward auf Dampfschiffen war. Sie reiste einige Jahre mit ihm herum und wurde dann zum zweitenmal Witwe. In ihre Heimat, wo sie kaum mehr Beziehungen hatte, wollte sie nicht gehen, und war ziemlich ratlos in bezug auf ihren künftigen Aufenthaltsort, als ein Bruder ihres zweiten Mannes ihr schrieb, sie möge doch zu ihm als Wirtshäfterin kommen.

Er war Pfarrer einer kleinen Landgemeinde in Nordböhmen, nahe bei Dauba. Sie ging auf den Vorschlag ein. So führte das Schicksal sie wieder mit Trine zusammen, die ja in Dauba verheiratet war. Sie sahen sich

nicht oft und die Hublat erfuhr auch jetzt den wahren Namen ihrer Herrin nicht, denn Trine hielt sich durch ihren Eid immer noch gebunden. Immerhin sprachen sie zuweilen von „Flora Miller“ und hätten gern gewußt, was aus ihr geworden sei!

„Wenn Trine Nowak sich durch ihren Eid gebunden fühlte“, warf hier Wasmut ein, „wie hast denn du sie zum Sprechen gebracht?“

„Sehr einfach. Ich wußte doch von Peter Mark, daß sie Frau von Sentenberg auf der Flucht begleitet hat. Und als ich ihr erst begreiflich machte, welches Unheil sie durch ihr Schweigen gestiftet habe, sagte sie mir ganz willig, was sie wußte!“

„Bitte, erzähle weiter. Ich sehe ja schon, wohin der Hase läuft — hoffentlich hast du von der Hublat auch eine beglaubigte Aussage, die Beweiskraft besitzt?“

„Ja. Hier ist sie. Natürlich handelt es sich hier um „Flora Miller“, denn die Hublat kannte Frau von Sentenberg nur unter diesem Namen. Da aber durch Trines Aussage die Identität beider Namen festgestellt ist —“

„Ja. Gewiß. Daran kann kein Zweifel bestehen. Es handelt sich jetzt übrigens nur mehr um das Kind. Nimm es die Mutter mit auf ihre Reise oder ließ sie es zurück?“

„Sie ließ es bei der Eisler. Flüchtigt und oberflächlich wie sie gewesen sein muß — nur bedacht auf ihre eigenen Interessen, wahrscheinlich auch beeinflusst durch Davandal, handelte sie eben so herz- wie gewissenlos an dem Kinde. Ihr Interesse erheischte, die Spuren ihrer Flucht möglichst zu verwischen und den Aufenthalt des Kindes so lange geheim zu halten, bis ihr Gatte auf ihre Bedingungen eingegangen sei. Die Eisler und die Hublat kannten sie nur als „Flora Miller“. Als diese verschwand sie eines Tages spurlos. Sie ließ einen Brief zurück, worin sie Frau Eisler beschwor, das Kind für die beigelegte Summe in Pflege zu behalten, bis sie weitere Verfügungen getroffen. Sie selbst müsse eine weite Reise antreten, von der ihre künftige Existenz abhängen. Sobald ihre Verhältnisse es gestatten, würde sie das Kind durch eine Vertrauensperson abholen lassen. Die Kammerfrau sei zu entlassen. Der Lohn für ein halbes Jahr lag bei.

lanischen Einwanderungsvisums noch nicht eingereicht haben, wird angelegentlich empfohlen, sich bezüglich aller weiteren Auskünfte an die Hamburg-Amerika Linie, Hamburg 1, Abt. Personenverkehr oder an deren örtliche Vertretungen zu wenden.

Die mittlere Reife.

Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volksbildung enthält eine Verordnung über die mittlere Reife, in der u. a. bestimmt wird, daß die mittlere Reife auf Ansuchen durch besondere Verordnung den Schülern solcher Berufsschulen zugesprochen werden kann, die 1. Volksschulbildung und mindestens zweijährige Berufspraxis voraussetzen, einen mindestens zweijährigen Lehrgang mit vollem Tagesunterricht haben und eine in sich geschlossene berufliche Bildung vermitteln, falls sie ein bestimmtes Maß sachlich-theoretischer Bildung geben, wie es für die gehobenen Berufsschulen erforderlich ist, 2. Volksschulbildung voraussetzen und in einem mindestens dreijährigen Lehrgang mit vollem Tagesunterricht eine in sich abgeschlossene Berufsbildung auf Grund eines überwiegend sachlich-theoretischen und allgemein bildenden Unterrichts vermitteln. Das Ministerium ist bereit, auch Privatschulen (privaten Volksschulen, Berufsschulen, höheren Schulen) die Berechtigung zu verleihen, das Zeugnis der mittleren Reife auszustellen.

Bitterungsumschlag in Sachsen.

Der Wetterumschlag, der bereits am Sonnabend in vielen Teilen Deutschlands wärmere Temperaturen gebracht hat, hat auch Sachsen erreicht. In Dresden stieg das Thermometer über den Gefrierpunkt. Bei starker Bewölkung sind vielfach Tauwetter und Regen eingetreten, in den höheren Lagen jedoch reichliche Schneefälle. Im Erzgebirge kam es zu schweren Schneeverwehungen, so daß die Kraftwagen und die Autobusse nur unter großen Schwierigkeiten sich ihren Weg bahnen konnten. Im Bahntal bei Friedrichsbalde rutschte ein mit 18 Personen besetzter Privatautobus, der einem Pferdefuhrwerk ausweichen wollte, eine vier Meter hohe Böschung hinab und legte sich auf die Seite. Von den Insassen wurden zwei verletzt. Der Autobus konnte wieder aufgerichtet werden und seine Fahrt nach Pirna fortsetzen.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs im Transportgewerbe.

Der Chemnitzer Schiedspruch zur Regelung der Lohn-differenzen im sächsischen Transportgewerbe ist vom Landesgeschäftler, Ministerialrat Haack, für verbindlich erklärt worden.

Bereiteter Sattenmord.

Von der Dresdener Kriminalpolizei wurde die in Kamenz wohnhafte 42 Jahre alte Arbeiterin Frau Anna Lippmann wegen Aufforderung zum Mord an dem eigenen Ehemann festgenommen. Die Ehe war von Anfang an nicht besonders glücklich. Im Laufe der Zeit verstärkten sich die Zwistigkeiten und es gab wiederholt Aufritte. Anfang Januar richtete Frau Lippmann an einen in Dresden wohnenden, ihr bekannten Arbeiter die Aufforderung, ihren Mann betrunken zu machen und ihn dann auf irgendeine Weise zu beseitigen. Am Sonnabend vormittag ging ein zweiter Brief bei dem Arbeiter ein, in dem die Frau mitteilte, ihr Mann werde am gleichen Tage nach Dresden kommen. Der Mann wurde aufgefordert, „ganze Arbeit zu leisten“. Dem Brief lag ein Geldbetrag zur Beschaffung der nötigen Alkoholmenge bei. Nach Gelingen des Mordes hatte sie dem Täter weitere 500 Mark versprochen. Die Verfassenden sollten dem Ermordeten belassen werden, um einen Unglücksfall vorzutäuschen. Kurz vorher hatte sich der Ehemann auf

Anraten seiner Frau bei vier Familienzeitschriften mit je 1000 Mark versichern lassen. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Dresdener Kriminalpolizei wurde Lippmann im letzten Augenblick von der Fahrt nach Dresden abgehalten, zu der ihn seine Frau zu drängen versuchte. Die Täterin wurde dem Gericht zugeführt.

Sport.

Die Deutschen Eislauf-Meisterschaften in Op-peln brachten als neue Meister bei den Herren den Sieg von Frank-Berlin (in Abwesenheit Rittbergers), bei den Damen von Fräulein Flebbe-Berlin 812,4 P. (in Abwesenheit von Frau Brodhöft) und bei den Paaren von Fräulein Ribbauer/Gaste (Berlin) 11,2 P.

Die Deutsche Mannschafts-Meisterschaft der Amateurboxer gewann Colonia-Köln abermals durch einen schwer erkämpften 9:7-Sieg über Bunding-Magdeburg in Elberfeld.

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 14. Januar.

Dresden. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung, doch überwogen Kurserhöhungen. So wurden höher notiert Sondermann u. Stier, Vit. A und Grüner-Bräu um 4,5, Siemens Glas um 4,50, Sachsenwert Vorzugsaktien 3,50, Bergmann 2,50, Greizer Brauerei 2,25, Sraer Stridgarn, Hotel Bellevue und Metallwert Halle 2 Prozent. Dagegen verloren Ver. Photo-Genusschneine 3,25, Darmstädter Bank, Reichsbank und Dresdener Alumin-Aktien je 2 Prozent, ebenso Anton Diehl und Gebr. Unger je 2, Ver. Elbschiffahrt 3 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen bewegten sich unter 2 Prozent. Am Rentenmarkt lagen fünfprozentige Landesrentenscheine Reihe III um 1,15, siebenprozentige Dresdener Stadtanleihe Reihe I um 0,5, desgl. Reihe II um 0,35 Prozent fester.

Leipzig. Die Börse verkehrte in etwas freundlicherer Haltung. Das Geschäft hielt sich aber in engen Grenzen. Inter-esse bestand nur für einige Spezialwerte. So gewonnen Neudener Ziegel 4,25, Hugo Schneider 4 Prozent. Niedriger lagen dagegen Sächsische Bank um 3 und Wittweidaer Baum-wollspinner um 2 Prozent. Im Fremdwert Seidel u. Kam-mann 4 Prozent höher. Der Anleihemarkt lag ruhig.

Chemnitz. Die Börse neigte zur Schwäche. Es verloren David Richter 4, Schubert und Salzer und Bachmann und Ladewig je 3 Prozent. Banken verloren bis zu 2 Prozent. Etwas lebhafter war der Handel im Fremdwert.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2-4.30 Uhr.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and prices for different grades and quantities.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 922 Rinder, darunter 146 Ochsen, 310 Bullen, 390 Kühe, 76 Färjen; 363 Kälber, 952 Schafe, 2312 Schweine. Verlauf: Bei Rindern und Schweinen schlecht, bei Kälbern und Schafen langsam. Preise: Ochsen a) 57-59, b) 46-56, c) 40-45, d) 34-39; Bullen a) 51 bis 55, b) 42-50, c) 35-41; Kühe a) 48-53, b) 42-47, c) 32 bis 41, d) 20-31; Färjen a) 57-59, b) 40-56; Kälber a) —

v) 70-76, c) 64-69, d) 56-63, e) 50-55; Schafe a) 56-62, b) 60-66, c) 40-52; Schweine a) 75-77, b) 75-76, c) 72 bis 74, d) 71-73, e) 65-71; Sauen 65-70.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 1003 Rinder, darunter 162 Ochsen, 249 Bullen, 542 Kühe, 39 Färjen, 11 Fresser; 678 Kälber, 95 Schafe, 3323 Schweine. Verlauf: Bei Rindern schlecht, bei Kälbern langsam, bei Schafen mittel, bei Schweinen schleppend. Preise: Ochsen a) 52-54, b) 46-50, c) 40-44; Bullen a) 53-54, b) 49-51, c) 45-47; Kühe a) 48 bis 51, b) 42-46, c) 30-40, d) 20-23; Kälber a) —, b) 78 bis 80, c) 72-75, d) 65-68, e) 50-60; Schafe a) 56-59, b) 50 bis 55; Schweine a) 75-77, b) 74-77, c) 71-76, d) 70-75, e) 63-73; Sauen 58-70.

Berliner Produktenbörse: Fester.

Die von Amerika wieder teurer lautenden Fernmischungspreise wie auch die gleichfalls gestiegenen Cif-Offerten für Weizen von Uebersee bewirkten bei gleichzeitiger vermehrter Bedarfsnachfrage und Neuananschaffungen eine Steigerung der inländischen Weizenpreise. Das Angebot ist nicht sonderlich groß und wird, soweit es an den Markt kommt, wesentlich höher in den Forde-rungen gehalten. Die Mühlen greifen nur sehr vorsichtig zu, da das Mehlgeschäft noch nicht entsprechend belebt werden konnte. Besonders die Provinzmühlen halten auch beim Roggenmehl sehr auf Preis, da der Einkauf des Rohmaterials nur teurer er-folgen kann.

Ämtliche Notierung der Mittagbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto, einschl. Sach frei Berlin.

Table with columns for commodity names (Mehl, Roggen, Weizen, etc.) and prices for different quantities and grades.

*) Seckelgewicht 74,50 kg. *) do. 60 kg.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amt-lichen Berliner Eiernotierungskommission am 14. Januar.) Die Preise verstehen sich in Pfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Ufancen. A) Deutsche Eier: Trinteier (voll-frische, gestempelte) über 65 Gramm 21, 60 Gramm 19, 53 Gramm 16, 48 Gramm 13, frische Eier 60 Gramm 17, 53 Gramm 14,50, 48 Gramm 12, 40 Gramm 10, 35 Gramm 8, 30 Gramm 6, 25 Gramm 4, 20 Gramm 3, 15 Gramm 2, 10 Gramm 1, 5 Gramm 0,5. B) Auslandsener: Dänen, 18er 21, 17er 20, 15½-16er 16, Holländer 68 Gramm 21, 60-62 Gramm 16,50 bis 17,50, 57-58 Gramm 16, leichtere 14,75, Belgier, 68 Gramm 21, 60-62 Gramm 16,50-17,50, Vitauer, große 13,50-14, Bulgaren 14, Rumänen 13,50, Ungarn 14, Russen, große 13,50, normale 12,50-13, abweichende 11-12, kleine, Mittel-, Schmutzeier 9,50 bis 10,50. C) In- und ausländische Kücheneier: Große 11,50 bis 12, normale 11-11,50, kleine 9-9,50, Chinesen und ähnliche 8-12. D) Kalkener: Extra große 13,25-13,50, normale 9. Witte-rung milde, Tendenz ruhig.

Berliner Kartoffelzuckerpreise je Zentner waggontfrei märkischer Station. Ämtlich ermittelt durch die Landwirtschafts-kammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin am 14. Januar: Weiße Kartoffeln von 2,50-2,70, rote Kartoffeln von 2,80-3,00, gelblichfarbige Kartoffeln von 2,90-3,10. Sehr gute großfallende Ware über Notiz. (Je 10 Pf. teurer.) Fabrikartkartoffeln von 10,50-11,50 Pf. pro Stärkeprozent. Wegen Frost geringes Geschäft.

Magdeburger Rudernotierungen. Gemahlene Melis prompt innerhalb 10 Tagen 25,40, Januar 25,40, Februar 25,55, März 25,70, April 25,85, Mai 26, Juni 26,15. Tendenz: Ruhig.

Sonne und Mond.

15. 1. Sonne M. 8.07, U. 16.13; Mond M. 10.31, U. 21.12

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

53. Fortsetzung.

Einige Tage später kam noch ein Brief aus Ham-burg. Das Kind besitze keine Verwandten mehr, niemand als sie, die Mutter, habe ein Anrecht daran. Frau Eisler möge also keinerlei Schritte bei der Polizei unternehmen, sondern den kleinen Felix ruhig bei sich behalten, bis die Mutter weitere Verfügungen trafe, was längstens binnen einem halben Jahre geschehen würde. Das ziemlich reich für ein volles Jahr gerechnete Postgeld habe sie ja ohne-hin zurückgelassen.

Dies war die letzte Nachricht von „Flora Miller“. Frau Eisler, die kurz vorher ihr einziges Kind durch den Tod verloren und vom ersten Augenblick an tiefes Mitleid mit dem von der Mutter so nebenfächlich behan-delten Kleinen empfunden hatte, pflegte ihn wie ein lieb-liches Kind.

Als Monat um Monat verstrich, ohne daß sich je-mand meldete, machte sie doch die Anzeige bei der Po-lizei. Man forschte nach „Flora Miller“, erließ zweimal Aufrufe in den Zeitungen und meinte dann, da auch in Hamburg nichts von einer „Flora Miller“ bekannt war, das Kind sei wohl einfach in Stich gelassen worden und müsse nun eben ins Waisenhaus, falls Frau Eisler es nicht aus Barmherzigkeit behalten wollte.

Die Eisler behielt das Kind, sie hatte es lieb ge-wonnen, und es sollte gar nie erfahren, daß sie nicht seine wirkliche Mutter sei.

Als ihr Mann ein paar Jahre später starb, überfielste sie nach Graz, wo sie in Mutter Rabl ihre einzige noch lebende Verwandte besaß.

Bis dahin war Anna Barbof, die längst einen an-deren Posten gefunden hatte, öfter zu ihr gekommen. Nach-her hörte der Verkehr auf. Bis die Barbof wieder eines Tages einen Brief der Eisler bekam, worin diese sie bat,

ih als einzige Zeugin der Art und Weise, wie Felix Miller in ihre Obhut gekommen war, die einzelnen Um-stände schriftlich zu bestätigen.

Ihre Verwandte, Mutter Rabl, die das Kind gleich-falls sehr lieb gewonnen hatte, sei nämlich der Meinung, es könnten vielleicht doch noch Verwandte des Kindes existieren, und man könne nicht ermessen, welcher Schaden dem kleinen Felix erwachse, wenn man ihn so völlig über seine Familie im Dunkeln ließe. Später, wenn er erwachsen sei, und eine sichere Lebensstellung einnahme, könne man ihm alles sagen und er könne dann selbst Nachforschungen anstellen.

Sie wollten sparen, so viel es ginge, damit er einst die nötigen Mittel in der Hand habe. Sie — die Eisler — habe zu diesem Behuf alles, was sie über Flora Miller und deren Kind wisse, zu Papier gebracht. Aber es wäre gut, wenn sie in Frau Barbofs Aussage eine schriftliche Bestätigung heifügen könne. Dies und das Geld, das Mutter Rabl später beisteuern wollte, würden dann Felix wohl in den Stand setzen, seine Herkunft zu ermitteln.

Anna Barbof schickte umgehend eine genaue Dar-stellung der ihr bekannten Tatsachen. Bald danach hei-ratete sie und hörte nie mehr etwas von Frau Eisler.

„Wußte Trine Nowak denn nicht durch die Hülfs-later von diesem Vorhaben der Eisler? Sie hätte ihr doch zu Hilfe kommen können!“

„Die Hülfs-later hat nie zu ihr darüber gesprochen. Viel-leicht weil sie dachte, Trine wisse ja sicher mehr als sie selbst, vielleicht weil ihr ganzer Verkehr in Dauba sich auf flüchtige Begegnungen beschränkte.“

Der Untersuchungsrichter war aufgestanden und ging in Nachdenken versunken, auf und ab.

27. Kapitel.

„Wo ist das seinerzeit ausgestellte Zeugnis der Bar-bof-Hülfs-later und wo sind die Briefe der „Flora Miller“ hingekommen?“ fragte endlich der Untersuchungsrichter Hempel. „Glaubst du, daß es dies war, wonach der Mörder bei der Rabl suchte?“

„Sicherlich. Daran kann nicht der leiseste Zweifel be-

stehen. Er kam hierher, um zu erforschen, ob Eisler etwas von seiner Herkunft wisse und wohin die beiden Briefe seiner Mutter gekommen. Erst versuchte er den sichersten Weg: er wollte Eisler überhaupt aus der Welt schaffen. Als dies nicht gelang, und ein Zufall ihm verriet, daß Eisler selbst noch nichts wisse, Mutter Rabl aber mit der Idee umgehe, es ihm an seinem vierundzwanzigsten Ge-burtsstage mitzuteilen, — schaffte er sie rasch entschlossen aus dem Wege. Jene Worte der Rabl, damals am Abend ihres Todes, als sie von Eisler Abschied nahm, — du erinnerst dich!“

„Ja. Sie sagte, daß sie ihn an seinem Geburtstage in Buchwalb besuchen und überraschende Mitteilungen machen wollte.“

„Sie enthielten ahnungslos ihr eigenes Todesurteil!“

„Silas! Diese Worte konnte nur ein einziger Mensch ge-sprochen haben —“

„Ganz richtig. Der als Dr. Richter im Erdgeschoß wohnende Mieter. Er ist der Mörder! Während die Rabl ihrem Patenkind noch bis ans Gartentor das Geleit gab, schlich er hinauf in ihre Wohnung und erschlug sie in dem Moment, als sie wieder eintrat.“

„Schrecklich! Und wir hatten diesen Menschen in Hän-den und ließen ihn laufen!“

„Tröste dich. Ich hatte ihn seitdem ein paar-mal in Händen und mußte ihn auch laufen lassen.“

„Du?“ Dr. Wasnutt strich sich verwirrt über die Stirn. „Nachher? Hat mir nicht Kommissar Erkinger kürz-lich einmal von einem Toten am Pratersteg erzählt, der —“

„Es war nicht Dr. Richter. Er sollte nur von der Spur ablenken. Uebrigens war Dr. Richter auch an diesem Mord beteiligt. Ausgeführt hat ihn sein böser Genius, der den ganzen Plan offenbar erbachte und seinerzeit hier als Arthur Winterfeld aus Berlin auftrat.“

„Der Alte mit dem grauen Bart?“

„Ja. Der die Rablsche Wohnung zwei Nächte lang durchsuchte und die Papiere wahrscheinlich auch glücklich gefunden hat.“

(Fortsetzung folgt.)

